

## Maya Götz (Hrsg.) (2013). Die Fernsehheld(inn)en der Mädchen und Jungen. Geschlechterspezifische Studien zum Kinderfernsehen. München: kopaed, S. 880, 29,80 €.

Beitrag aus Heft »2014/01: Machtmittel Medien – Pädagogik ohne Macht«

Mit dem Eintrag der Hebamme nach der Geburt ist das Geschlecht eines Kindes erst mal klar. Schon bald wird sich das Kind selbst ein Bild von sich als Mädchen oder Junge machen. Ein Teil dieser Genderbilder ergibt sich aus der gelebten Welt. Das Kind beobachtet Verhalten, Machtverhältnisse und Rituale in seiner Umgebung. Doch darüber hinaus werden die Vorstellungen über Geschlechterzuordnungen auch von in der Gemeinschaft des Kindes kursierenden Bildern und Geschichten beeinflusst. Hauptlieferant für diesen Pool an Bildern sind Massenmedien, bei Kindern allen voran das Fernsehen. Das vorliegende Buch von Maya Götz fasst 21 Studien des Forschungsschwerpunktes Fernsehlieblingsfiguren und ihre Bedeutung für Mädchen und Jungen zusammen. Da bisher Studien gefehlt haben, die vor dem Hintergrund von Geschlechterforschung explizit Fragen der Jungen- und Mädchenförderung nachgehen und praxisrelevante Perspektiven für eine Qualitätsverbesserung aufzeigen, konnte die Autorin mit einer knapp zehn Jahre langen Forschungsarbeit diese Lücke schließen. Das umfangreiche Buch ist in fünf Teile gegliedert, in denen die unterschiedlichen Untersuchungsabschnitte dargestellt werden. So wurden in der bisher größten geschlechterspezifischen Medienanalyse zum Kinderfernsehen die fiktionalen Programmangebote aus 24 Ländern untersucht.

Der Schwerpunkt der Forschung aber lag auf der Frage, wie Kinder und Jugendliche mit den Heldinnen und Helden des Fernsehens umgehen, welche Bedeutung diese in ihrem Alltag haben, wie sich die Aneignungsweisen in unterschiedlichen Ländern unterscheiden und was einzelne Figuren attraktiv und dadurch zu Lieblingsfiguren der Mädchen und Jungen werden lässt ... Der letzte Teil des Buches ist denjenigen gewidmet, die Kinderfernsehendungen produzieren. Hier geht es zum einen darum, welche Bedeutung diese der Kategorie Gender zusprechen. Die Produzierenden wurden nicht nur von den Forschenden zu diesen Fragen interviewt, auch die Kinder selber hatten die Möglichkeit, ihnen mitzuteilen, was sie persönlich daran stört, wie Mädchen und Jungen dargestellt werden und was die Verantwortlichen daran ändern sollten. Maya Götz hat mit dieser Forschungsarbeit einen erheblichen Teil zur Gender-Forschung bei Kindern beigetragen und das in einem sehr gut geschriebenen und aufgebauten Buch zusammengefasst. Es gehört wohl zu den umfassendsten Werken geschlechterspezifischer Studien zum Kinderfernsehen.

Dabei beschränkt sie sich nicht nur auf eine deutschlandweite Untersuchung, sondern nimmt internationale Vergleiche in das Zentrum der Betrachtung. So vielseitig wie die Themen, sind auch die angewandten Methoden der Studien. Maya Götz legt sich hier nicht auf quantitative oder qualitative Forschung fest, sondern versucht allen Ansprüchen der Verbindung von unterschiedlichen Methoden gerecht zu werden. Dabei ist vor allem die Forschung mit Kindern mit vielen Hürden behaftet, da diese ihre Gefühle und Beweggründe häufig noch nicht klar artikulieren können, und verlangt ein großes Maß an Geduld, Einfühlungsvermögen und Kreativität. Genau das wurde in den Studien gut umgesetzt. Beispielsweise hatten die Kinder die Möglichkeit, den Fernsehproduzentinnen und -produzenten Briefe mit Bildern zu schicken, in welchen sie ihre Kritik und Verbesserungsvorschläge ansprechen konnten. Hier ergeben sich für die Forschung sehr interessante, auch kulturabhängig, Vorstellungen

**merz | medien + erziehung** | Arnulfstraße 205 | 80634 München  
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | [www.merz-zeitschrift.de](http://www.merz-zeitschrift.de)

aus Sicht der Kinder, was gutes Kinderfernsehen und die Fernsehheldinnen und -helden ausmachen. Die Menge der Studien und die gut eingesetzten Methoden ermöglichen eine sehr umfassende und tiefgehende Untersuchung der Fernsehfiguren und der dadurch geprägten Lebenswelten der Kinder. Schon allein die Dauer der Forschungszeit mit knapp zehn Jahren, lässt auf den Umfang der darin enthaltenen Informationen schließen.

Die Forschungsergebnisse geben einen weitreichenden Einblick in die Gender- Repräsentation im Kinderfernsehen und zeigen konkrete Ansätze zur Förderung der Qualität im Kinder- und Jugendfernsehen auf.